

Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und mit Immobilien-, Möbel-, Reise- und anderen Händlern zusammenzuspannen. Im Penthouse schliesslich wäre ein Hotel-, Architektur- und Designführer eingerichtet. Alles ist durchgerechnet, die Einnahmen sind optimistisch, die Ausgaben im Griff – achtung, fertig, los? Gewiss, wir lassen nicht locker, prüfen die Hochhaus-Pläne, suchen Risiko-Kapitalisten, strahlen das Baubudget und prüfen die Solvenz der künftigen Mieter.

Keine Metro in Neuenburg

Seit 1994 der Vue-des-Alpes-Tunnel zwischen Neuenburg und La Chaux-de-Fonds eröffnet wurde, ist die Fahrzeit auf eine Viertelstunde geschrumpft – im Auto. Die Bahn braucht doppelt so lange, denn wegen der Topografie mit einem Höhenunterschied von 500 Metern werden die 14 Kilometer Luftlinie zu einer 30-Kilometer-Reise mit Spitzkehre in Chambrelieu. Der Chaux-de-Fonnyer Francis Kaufmann schlug vor knapp drei Jahren vor, die beiden Städte mit einer unterirdischen Bahn zu verbinden. Der Kanton nahm die Idee auf, doch nun hat der Grosse Rat das 400-Millionen-Projekt frühzeitig beendigt: Der Kanton habe kein Geld und es mache keinen Sinn, die Bahnhöfe der beiden Städte miteinander zu verbinden, die beide abseits des Zentrums liegen. Stattdessen soll ein neuer Tunnel die Spitzkehre in Chambrelieu umfahren und mit einem «Tram-Train» – halb Tram, halb S-Bahn – betrieben werden. Damit würde die Fahrzeit auf 18 Minuten verringert und man könnte auch die Orte Boudry, Marin und Le Locle über die bestehenden Bahnlinien an das neue Verkehrsmittel anschliessen. In einem Jahr soll eine Studie zum 80 bis 100 Millionen Franken teuren Projekt vorliegen.

Architekturmuseum in die Kunsthalle

Das Architekturmuseum liegt in der Basler Altstadt am Pfluggässlein im Domus Haus von Rasser und Vadi Architekten. Die etwas versteckte Adresse steht im Kontrast zur internationalen Ausstrahlung der Institution. Nun hat der Kunstverein das Architekturmuseum angefragt, ob es die Räume der Kunsthalle im ersten Obergeschoss nutzen wolle. Das Angebot war so verlockend, dass das Architekturmuseum schnell zugesagt hat: So sollen nun ab Sommer 2004 statt auf verschiedenen Stockwerken neue Ausstellungen in den hohen Räumen der Kunsthalle inszeniert werden. Vielleicht gibt es sogar noch mehr Synergien und es kommen im neuen Ort für bildende Kunst Autorenfilm, Architektur und gemeinsame Präsentationen oder Projekte zustande. Möglich wurde der Umzug erst durch den Kauf des Domus Hauses durch die Stiftung Architekturmuseum im vergangenen Jahr. Denn der Mietertrag des Domus Hauses wird die Miete der Kunsthalle kompensieren.

Jakobsnotizen Baukultur ins Zeughaus

Wie anderswo, so gibt es auch in Teufen im Kanton Appenzell Ausserrhoden Branchen, wie alte Fabriken, die nicht mehr produzieren, oder ein Zeughaus, für das es keine Kanonen, Uniformen und Sättel mehr gibt und das also einen neuen Zweck sucht. «Wir wollen Kultur darin», sagen die Teufener in einer Umfrage. In einem ersten Anlauf ist die Avantgarde der Kulturbürger aber gescheitert. Sie wollte ein Kunst- im Zeughaus einrichten, hatte Geld und eine hochkarätige Sammlung eines Privaten. Ihre Mitbürger wollten das nicht und wir, fern von Teufen, schüttelten den Kopf. Sie gaben nicht auf und legen nun eins drauf, denn statt moderne, aber fremde Kunst soll im Zeughaus ein «Zentrum für Bauen und Kultur» entstehen, das statt den Kunstsinn zu erfreuen, das Planen und Bauen vor Ort beeinflusst. Ob es das braucht? Um zu antworten, lud Gaby Bucher, die Teufener Gemeinderätin für Kultur und Schule, eine Runde vom Regierungsrat, Professoren von ETH und Universität, einheimischen Architekten, Zimmerleuten und Politikern bis zu einem Chefredaktor ein. Gion Antoni Caminada, der Architekt aus Vrin, hatte eine gescheiterte Einsicht: «Wer zu uns kommt und Tradition sucht, den verstehen wir nicht, weil wir nicht über Tradition reden, sondern sie haben.»

Für Baukultur gelte das auch. Das ist erkenntnistheoretisch praktisch. Deshalb ist eine Gruppe um den Kantonsbaumeister Otto Hugentobler seit Jahren am Herstellen von Baukultur. Jahr für Jahr gibt es Projekte, zur Zeit ist ein Kartenset mit Kunst am Bau im Umlauf (HP 12/02), früher gab es eine Ausstellung, immer wieder Vorträge und ab und zu Zeitungsartikel. Ein mühseliges und zähes Geschäft, denn wer am sonnigen Plätzli ausserhalb der Bauzone von Gais oder Stein bauen will, dem ist Baukultur ebenso wurst wie dem, der die Strasse breiter haben will, damit er zügiger nach St. Gallen pendeln kann. Aber fänden die Ermutiger kein Echo, würden sie ermatten: da ein Wettbewerb mit anständigem Resultat, dort ein neugieriger Bauherr. Für die Appenzeller Baukultur sei nun ein Versammlungsort wichtig. Die oft als Vorbilder gehandelten Vorarlberger haben in Dornbirn, Bezau und Andelsbuch ihre Orte und Institutionen; Graubünden oder Winterthur haben sie in den Hochschulen für Technik und Wirtschaft; Basel, Zürich, Lausanne, Genf und Bern in einem Netz von Galerien, Schulen, Zeitschriften und Verbänden. Deshalb also in Teufen dafür nicht das alte Zeughaus nutzen, das selber schon ein Beispiel für die zu erzeugende Baukultur ist?

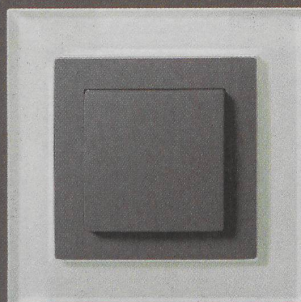
Das kann ganz pragmatisch gehen, zur Adresse gehören ein Büro mit Telefon und ein Baukulturfleger: zeigen, reden, überzeugen, feiern. Also gehört zum Projekt ein Sali, für das es im Zeughaus reichlich Platz gibt. Eine schöne Idee ist auch, die Grubenmann-Sammlung als Vorbild-Lieferant für Baukultur aus der Dorfbibliothek ins Zeughaus zu zügeln. Die Modelle und Dokumente der weitherum bekannten Teufener Bau- und Zimmerleutefamilie aus dem 18. Jahrhundert können den Baukulturhungrigen noch heute gute Nahrung geben. Und zu gross werden darf die ganze Sache ja nicht, damit sie sofort untergehen kann, wenn die Baukultur da sein wird und man darüber nicht mehr sprechen und rechten muss.

See me. Feel me. Try me.

LEVYsidus™



LevySidus
Schalter- und
Steckdosen-
sortiment aus-
gezeichnet
mit dem inter-
nationalen
Designpreis
red dot 2002



LevySidus Glas/Softtouch

- 22 Farb-/Materialkombinationen in Kunststoff, echtem Edelstahl, Glas und Granit
- Zusätzlich mit «Softtouch», dem speziellen Tastgefühl
- Vollsortiment mit dem legendären Levy-Schaltmechanismus
- Kompatibel mit den Fabrikaten Gira, R&M, ITplus, BKS, Gets, Ditec, Somfy

Bestellen Sie das **Musterböchli** (gratis) mit dem Originalschalter:
elektro@levyfiles.ch

creative electronic concepts Levy Fils AG, Lothringerstrasse 165 CH-4013 Basel,
Telefon 061 386 11 32, Fax 061 386 11 69
www.levyfiles.ch, elektro@levyfiles.ch